

U n t e r w e g s n o t i e r t

Eine Handreichung für Dienende

„Ich bin ein Fremder auf der Erde.“

Psalm 119, 19

Nr. 31

März-April 2005

WEISUNGEN FÜR DIE NACHARBEIT EINES MISSIONARS

Betrachtungen zum Titusbrief

von Herbert Jantzen

Fortsetzung von der letzten Nummer.

Bisherige Gliederung:

I: Über die personale Aufgabe des Titus: 1,5-11

II: Über die Verkündigungsaufgabe des Titus: 1,12 -3,8

III: Weisungen für die Begegnung mit dem Verkehrten: 3,9-11

c. Schlussworte

3,12-15

Der Brief endet mit mehreren konkreten Anweisungen für Titus und den Grüßen des Paulus.

I: Über Reisepläne

V. 12.13

A: Nach Nikopolis

V. 12: „Wenn ich Artemas zu dir schicke, oder Tychikus, befließige dich, zu mir nach Nikopolis zu kommen, denn ich habe beschlossen, dort zu überwintern.“

Titus ist, wie Paulus, ein Missionar und weilt nur vorübergehend auf Kreta, um dort die, die durch die Christusbotschaft zum Glauben kamen, als Paulus und Titus dort predigten, zu befestigen. Paulus hat vor, einen von zwei Mitarbeitern nach Kreta zu schicken. Offenbar soll er Titus ablösen. Vielleicht kommen sogar beide. Paulus weiß noch nicht, wen er schicken wird, aber auf jeden Fall möchte er dann, dass Titus zu ihm kommt. Paulus braucht seine Mitarbeiter. Das ist ein schöner Zug von ihm. Er ist nicht unabhängig. Er kann selbständig leben und arbeiten, aber er möchte es sehr gern mit seinen jüngeren Kollegen zusammen tun. Und er will natürlich auch in deren Leben investieren. Titus soll also nach erfolgreichem Abschluss seiner Tätigkeit abgelöst werden und sich wieder Paulus anschließen.

Titus hat sich als sehr fähiger Mitarbeiter von Paulus herausgestellt, denn wenn jemand mit der Gemeinde von Korinth zurecht kam, musste er Fähigkeiten haben. Titus war offenbar geduldig und weise. Er besaß wohl eine gute Paarung von Heiligkeit und Liebe. Er wurde also in seinem Dienst in Korinth gesegnet, sodass Paulus ihn auch zu den schwierigen Leuten auf Kreta schicken konnte. Wir dürfen annehmen, dass der Herr auch diesen Dienst gesegnet hat. Paulus erwartet, dass sein Beitrag beendet werden kann. Dieses Vertrauen hat er zu Titus. Dennoch will er die Gläubigen auf Kreta nicht ganz alleine lassen, sondern er schickt jemanden, der Titus ablösen soll. Sobald diese Ablösung kommt, soll Titus zu Paulus nach Nikopolis reisen, wo dieser zu überwintern gedenkt.

Wir sehen hier etwas vom Planen der Gläubigen und der Reichgottesarbeiter im NT. Manchmal sagen sie: „so Gott will“ oder: „so wir leben“, manchmal sagen sie es nicht. Aber immer ist es im Vertrauen, dass der Herr führen wird. Hier und an anderen Stellen zeigt sich jedoch, dass das Planen eine Notwendigkeit ist. Paulus geniert sich nicht, Pläne zu machen und sie kundzugeben. Man weiß nicht, ob er dann auch wirklich den ganzen Winter dort verbracht hat, vielleicht sogar dort zum zweiten Mal verhaftet wurde.

B: Abreise zweier Mitarbeiter

V. 13: „Befleißige dich, Zenas, den Gesetzesgelehrten, und Apollos fürsorglich abzufertigen, damit es ihnen an nichts fehle.“

Titus wird angewiesen, den Mitarbeitern wohlzutun. Und auch darin soll man sich ihn auf Kreta zum Vorbild nehmen. Wo tauchen Zenas und Apollos plötzlich auf? Wir lesen von ihnen, als wären sie auf Kreta. Wahrscheinlich waren sie es, die dem Titus den Brief des Paulus brachten. Vielleicht gab es eine Zeit gemeinsamer Tätigkeit auf Kreta; vielleicht reisten sie bald weiter. Wir wissen nicht, wie lange sie da blieben.

Titus soll sich ihnen gegenüber befließigen. Es braucht Fleiß, Jesus zu dienen. Wir sind manchmal völlig von irdischen Dingen absorbiert und sind dabei ganz fleißig. In der Reichgottesarbeit hingegen leisten wir es uns, langsam zu sein. Wir nehmen den Sonntag nicht ernst genug, nehmen die Gemeinde nicht ernst genug. Viele kommen sonntags daher, um sich auszuruhen und zuzuhören. Man sieht es ihnen an jedem Zug ihres Körpers an. Andere sind fleißig und betätigen sich, aber da es wenige sind, muss man umso mehr Arbeit auf sie häufen. Und so gibt es eine starke Divergenz zwischen den Langsamen und den Schnellen.

Im Grunde ist jeder von uns träge, auch Titus. Und es bedarf der Ermahnung, sich zu befließigen. Wir sollten die Ewigkeit ernst nehmen, wissen wir doch nicht, wie viel Zeit uns noch bleibt. Wir sollen fleißig sein bei der Arbeit. „Verflucht ist der, der die Arbeit des Herrn mit Trägheit tut“, heißt es bei Jeremia. Wir sollen schnell sein, dem Herrn zu dienen, auch was praktische Angelegenheiten betrifft.

Paulus spricht von „Zenas, dem Gesetzesgelehrten“. Er hält es für wichtig, ihm diesen Titel, den er vielleicht schon lange Zeit getragen hat, immer noch zu geben. Wenn das, das wir als Ungläubige lernten, gut war, ist es nicht verkehrt, es weiter zu benutzen. Wenn jemand ein Schriftgelehrter war, und das wird Zenas gewesen sein, kannte er das Gesetz. Das war nicht verkehrt. Nur der

Umgang mit dem Gesetz war bei den Schriftgelehrten und Pharisäern verkehrt. Zenas wird nicht nur als Ungläubiger ein jüdischer Schriftgelehrter gewesen sein, sondern auch noch als Christ. Und da er nun mit dem AT umzugehen wusste, konnte er sein Wissen weiterhin gebrauchen. Durch die Botschaft von Christus erkannte er die richtige Beziehung zwischen dem alten und dem neuen Bund und konnte so den Dienst am Evangelium umso fruchtbarer tun.

Apollos ist uns von der Ag 18 her bekannt. Er war der Gelehrte von Alexandrien, der anfänglich nur von der Taufe des Johannes etwas wusste, dann aber von Aquila und Priskilla, Mitarbeiter des Paulus in Ephesus, eines besseren belehrt wurde. Im Evangelium dann unterwiesen, zog er weiter nach Korinth, wo er vielen helfen durfte. Apollos war ein beredeter Mann, ein Rethoriker.

Beide, Apollos und Zenas, waren also fähige Männer, beide Juden, beide Gelehrte in der Schrift und dann im Evangelium, d.h., im Wort des Neuen wie des Alten Testaments gefestigt. Sie konnten Titus wahrscheinlich für kurze Zeit beistehen, ihn ermutigen, mussten aber weiterziehen. Und Titus sollte dafür sorgen, dass sie für ihre Reise gut versorgt würden. Vielleicht mussten sie Nahrungsmittel mitnehmen, vielleicht neue oder bessere Kleider, vielleicht sonst etwas. Titus sollte also nach ihren irdischen Bedürfnissen schauen und sie fürsorglich abfertigen.

Auch an anderen Stellen finden wir diese schöne Gepflogenheit der damaligen Zeit, z.B. in 3Jh 6. Christen sorgen dafür, dass die Reichgottesarbeiter auf ihren Reisen das Nötige haben, um dem Herrn dienen zu können.

II: Eine letzte Anordnung

V. 14

A: Der Anlass

„Lass die Unsrigen auch lernen“

Der Anlass für die Anordnung scheint die Aufforderung von V. 13 zu sein: „Befleißige dich, Zenas, den Gesetzesgelehrten, und Apollos fürsorglich abzufertigen, damit es ihnen an nichts fehle.“

Auch darin ist Titus ein Vorbild. Wie er für das Wohl der Diener Gottes sorgt, sollen die anderen ebenfalls lernen, fürsorglich zu sein.

Paulus spricht hier von den „Unsrigen“. Es gibt nämlich ein Drinnen und ein Draußen. Die ganze Menschheit ist in zwei Gruppen aufgeteilt, aber nicht mehr nach dem Muster des AT, sondern nach der Botschaft des NT. Im AT gab es einerseits das Volk Israel und andererseits die Heiden, die Menschen aus den anderen Völkern. Jetzt verläuft die Grenze anders: Das Volk Gottes ist nun die aus Juden und Heiden bestehende Gemeinde, und diesem Volk stehen alle Menschen gegenüber, die Jesus Christus als Messias ablehnen. Zu dieser zweiten Gruppe gehören auch Menschen aus dem Volk Israel. Nur wer gerettet ist, gehört zur Gemeinde; wer zur Gemeinde gehört, gehört also zum Heil. Diese neue Grenze ist nicht sichtbar. Sie ist nicht die Abgrenzung um eine sogenannte Ortsgemeinde. Die Schrift kennt, abgesehen von der Gemeinde im Himmel, nur eine Gemeinde, die der Heilsmenschen. Es ist nicht immer leicht zu wissen, wer zur Gemeinde gehört; deshalb kann die Gemeinschaftsgrenze anders verlaufen als die Gemeindegrenze. Manchmal haben wir Gemeinschaft mit weniger Menschen, als es in der Rettungsarche gibt, weil

wir uns von jemandem distanzieren müssen oder weil wir nicht wissen, wer gerettet ist. Andererseits haben wir Gemeinschaft mit Leuten, von welchen wir annehmen, sie seien in der Gemeinde, die es aber nicht sind. Unsere Gemeinschaft ist also nicht so deutlich abgegrenzt wie die Gemeinde, dennoch müssen wir prüfen, mit wem wir Gemeinschaft pflegen. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass die Zahl der Geretteten mit der Zahl der Menschen, die zur Gemeinde gehören, identisch ist.

Die Schrift spricht auch an anderen Stellen von denen, die innerhalb, und denen, die außerhalb der Grenze sind, z.B. in Ag 4: Petrus und Johannes kommen vom Hohen Rat und gehen zu den „Ihrigen“.

B: Die Anordnung

„... lernen, für die notwendigen Bedürfnisse sich edler Werke anzunehmen und sie auszuführen“

Hierzu noch einmal das Calwer Handbuch: „In diesem Zusammenhang kann die Ermahnung, worin sich V. 8 wiederholt, nur bedeuten, dass die neuen Christen von dieser Missionsausrüstung lernen sollten, tüchtig zu arbeiten, um an dem großen Werke der Ausbreitung des Reiches mit Hand anlegen zu können. Dazu gehört, dass ein jeder es in seinem Geschäft zu einer gewissen Meisterschaft bringe („schönen Werken vorzustehen“), in seinem Handeln vorausdringe und sie nachziehe, kurz, seine Ehre darin suche, viel Frucht zu bringen.“

Pl sagt, bei guten Tätigkeiten sollten Christen sich vorne anstellen, an der Spitze stehen, sich hervortun. Wir sollten uns fragen: Wo ist Not? Wo kann ich helfen? Gute Werke zu tun, heißt nicht nur, das Evangelium zu verkündigen und dazu beizutragen, dass es vorangehen kann. Es heißt auch einfach, auf irdischer Ebene Not zu lindern.

Paulus gibt uns dazu in Ga 6,10 einen helfenden Hinweis: Wenn wir mehrere Möglichkeiten haben, sollten wir Gläubigen zuerst helfen. Sie bilden den inneren Kreis. Sie gehören zum Hause Gottes, und da ist unsere erste Verpflichtung.

Die guten Werke an den Ungläubigen sollten wir nicht nur deshalb tun, weil wir wollen, dass sie sich bekehren. Einerlei was dabei herauskommt, ob Menschen zum Glauben kommen oder nicht, sind wir aufgefordert, gute Werke zu tun. Auch im Gespräch haben wir zu lernen, mit Ungläubigen über Themen zu sprechen, über die es sich überhaupt zu sprechen lohnt, weil es gute Themen sind, und nicht nur weil wir sie als Sprungbrett benutzen wollen. So kann der Gesprächspartner feststellen, dass man gemeinsam etwas für gut hält, und lässt sich eher gewinnen.

Die guten Werke sollen natürlich zur Ehre Gottes dienen. Aber da die Schöpfung gut ist, heißt es, an ihr zu arbeiten, Salz zu sein und den Schöpfungsauftrag von 1M 1 wahrzunehmen.

C: Das Anliegen

„damit sie nicht unfruchtbar seien.“

Frucht ist das, woran der Weingärtner Freude haben kann (Jh 15). Unser Tun ist dann Frucht, wenn es im Auftrag Gottes und zu seiner Ehre getan wird. Es kommt vom Himmel her und wird in seinem Namen getan. Wir wissen, dieses ist etwas, das er getan haben will und von dem er sagt, dass es gut ist. Unfruchtbarkeit ist ein Zeichen dafür, dass das Leben stockt und am Absterben ist. Die toten Zweige müssen früher oder später entfernt werden. Die

Aufgabe des Titus ist es also, den Christen zu zeigen, wie sie gute Werke tun können und warum sie sie tun sollen.

III: Grüße

V. 15

Was bedeutet es, zu grüßen? Bei den Grüßen am Anfang der Briefe des Paulus gibt er den Inhalt des Grußes an. Manchmal haben wir auch am Schluss eines Briefes Grußinhalt.

Grüße sind geistliche Wünsche, die eigentlich nur Gott erfüllen kann. Keiner von uns kann wirklich grüßen. „Grüß dich“ kommt ja von „Gott grüße dich!“ Das ist einer der schönsten Grüße, den eine Kultur haben kann. Schade, dass er so leichtsinnig gebraucht wird. Aber wir dürfen ihn gedanklich mit Gebet füllen, wenn wir jemanden grüßen, wie Paulus es tut:

„Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herrn Jesus Christus.“

Gnade und Friede sind die besten Grüße. Gnade, das ist die herablassende Liebe Gottes, und der Friede Gottes wird uns im Zuge der Gnade zuteil. Schon zu biblischen Zeiten wurden beim Grüßen diese Wünsche ausgesprochen. Die Griechen grüßten in einer Form des Wortes „Gnade“. Die Hebräer grüßten mit „Schalom“. Auch Christen dürfen diese neu gefüllten und geheiligten Grüße weitergeben. Wir wünschen damit Menschen eine bessere Beziehung zu Gott und alles, das Gott ihnen geben möchte.

A: Grüße von Freunden des Paulus an Titus

„Alle, die bei mir sind, grüßen dich.“

Die Freunde des Paulus denken an Titus, aber sie wollen auch, dass Gott an ihn denkt. D.h., im Grunde beten sie für ihn, denn ein Gruß ist ein Gebet in der dritten Person.

B: Von Paulus über Titus an gemeinsame Freunde

„Grüße die, die uns im Glauben lieben.“

Hier merken wir wieder, wie die zwei christlichen Tugenden Glaube und Liebe Hand in Hand gehen. Glaube ist der Schlüssel und Träger unserer Beziehung zu Gott. Durch den Glauben an Jesus Christus treten wir mit Gott in Gemeinschaft, und durch das Vertrauen zu ihm wird diese Beziehung getragen. Ihr Wesen ist die Liebe. Glaube und Liebe sind so die Kardinaltugenden des christlichen Glaubens.

Paulus wünscht sich, dass die Christen auf Kreta wirklich echt glauben, und dass sie innerhalb dieses Glaubens wirklich lieben. Wenn sie wirklich den Herrn lieben, werden sie die Botschaft des Herrn lieben. Diese Botschaft verkündet Paulus. Wenn *er* spricht, spricht der Herr. Die Botschaft des Herrn Jesus Christus und die Botschaft des Paulus sind ein und dieselbe. Bei uns ist das anders. Wir predigen schon die Botschaft Jesu Christi, aber es kommen immer wieder eigene Worte dazu.

Wer also den Herrn und seine Botschaft liebt, liebt Paulus und seine Botschaft und umgekehrt. Und wer den Herrn liebt, der wird auch die Gemeinde, d.h., alle Gläubigen, lieben. Die Liebe zu Gott drückt sich horizontal in der Beziehung zu Mitchristen aus. Das steht schon im AT. Das verkündete Jesus, und auch die Apostel wussten davon. Wo diese Liebe echt ist, darf man auf eine gesunde Beziehung zum Herrn schließen.

Was ist aber mit denjenigen, die Paulus nicht im Glauben lieben? Hier wird wieder die Grenze spürbar: Es gibt einen Unterschied in der Beziehung zu Christen und zu

Nichtchristen. Und die Christen, die mit Paulus Mühe haben? Man muss sich fragen, ob sie wirklich Christen waren. Paulus hat mit den Korinthern so viele Sorgen, dass er sich fragt, ob sie wirklich Christen sind (2Kr 13,5):

„Prüft euch selbst, ob ihr im Glauben seid. Stellt euch selbst unter Beweis. Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? – wenn ihr nicht etwa Verwerfliche seid.“

Und wenn sie Christen sind und dennoch mit Paulus und seiner Botschaft Schwierigkeit haben, ist die Frage berechtigt, ob sie nicht dabei sind abzufallen. Wahre Christen sind Menschen mit einer echten Liebe zu Jesus Christus. Sie ist ihr Ausweis. Und die Liebe zu Jesus Christus kann von der Liebe zu den Gläubigen nicht getrennt werden. Natürlich lieben wir auch andere Menschen, aber hier geht es ja um den Gruß an die Gemeinde Jesu. An diese ist das Schreiben gerichtet. Durch den Brief des Paulus an Titus sollen die Gläubigen auf Kreta begrüßt werden.

Die Liebe kommt aus dem Glauben an Jesus Christus. D.h., sie wird uns von Gott geschenkt, nachdem wir seinen Ruf angenommen und unser Vertrauen auf ihn gesetzt haben. Glaube verzichtet auf Eigenleistung, vertraut ganz auf den Herrn. Keiner von uns vermag von sich aus zu lieben. Keiner vermag gute Werke zu tun. Jeder muss gestehen: „Ich habe keine Liebe. Ich bin eine Schale. Ich bin leer, bin nichts.“ Wir sind alle restlos verdorben und bleiben es. Alle Liebe bei uns muss aus dem Vertrauen auf den Herrn und seine Tugenden hervorgehen. Es ist der Herr, der gut ist, der Liebe und Heiligkeit ist. Als Zweige am Weinstock beziehen wir unser Sein, das neue Leben mit allen seinen Qualitäten, von ihm.

C: Von Paulus an Titus und Freunde

„Die Gnade sei mit euch allen.“

Der letzte Gruß gilt Titus und allen Gläubigen, denen er auf seinen Reisen begegnet. Welchen besseren Gruß könnte man in Empfang nehmen?

Der Brief ist also nicht nur für Titus gedacht gewesen, obwohl er in erster Linie an ihn gerichtet war. Titus sollte ihn weitergeben, zunächst an die Ältesten, dann aber auch an alle Gläubigen. Da der Brief zudem aufgehoben wurde, gilt der Gruß auch uns.

IV: Das letzte Wort

V. 15E: „Amen.“

Mit diesem Wort bekräftigt Paulus den ganzen Brief nochmals. Es bedeutet „so sei es“, „so ist es“ oder „wahrlich“.

Der Titusbrief hat das praktische Leben betont, mittels Unterweisung und Anweisung, Botschaft und Vorschrift, oder, um es noch anders auszudrücken, Indikativ und Imperativ. Die Imperative des Briefes sind in den Indikativen, d.h., den drei Abschnitten über die Christusbotschaft, verankert. Nur aus dem Bestehenden, nämlich aus dem, das Christus für uns getan hat, kann es werden, wie es sein soll.

Das „Amen“ ist dazu ein Gebet, eine Bitte an den Gott aller Gnade, das zu schenken, das er gefordert hat. Dieses Schlusswort ist also nicht nur ein Aufruf, sondern eine Verheißung.

BRIEF AN DIE NÄCHSTE GENERATION

Ihr Lieben, wacht auf! Ihr werdet betrogen!

Man hat euch gesagt:

„Lebt eure Triebe aus; dann seid ihr glücklich!“

Gottes Wort sagt:

„Glücklich sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen“ (Matthäus 5,8).

„Die Unzüchtigen und die Ehebrecher wird Gott richten“ (Hebräer 13,4).

Man hat euch gesagt:

„Macht ohrenbetäubende Musik; dann fühlt ihr euch gut!“

Gottes Wort sagt:

„Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein“ (Jesaja 30,15).

„Gott, man lobt dich in der Stille“ (Psalm 65,2).

Man hat euch gesagt:

„Schaltet euren Verstand aus und erweitert euer Bewusstsein durch Meditation, Drogen und Psychotechniken!“

Gottes Wort sagt:

„Seid besonnen und nüchtern zum Gebet!“ (1. Petrus 4,7).

„Seid nüchtern und wachsam, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann. Dem widersteht, fest im Glauben gegründet!“ (1. Petrus 5,8f.).

Man hat euch gesagt:

„Lernt okkulte Praktiken – Magie, Hexerei, Zauberei – , dann erlangt ihr Wissen und Macht!“

Gottes Wort sagt:

„Keiner soll seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer laufen lassen oder Wahrsagerei, Hellseherei, Geheimpraktiken oder Zauberei treiben oder Bannungen oder Geisterbeschwörungen oder Zeichendeuterei vornehmen oder die Toten befragen; denn wer das tut, ist dem HERRN ein Gräuel“ (5. Mose 18,10-12).

„Draußen (außerhalb der himmlischen Stadt) sind die Hunde und die Zauberer und die Unzüchtigen und die Mörder und die Götzendiener und alle, die die Lüge lieben und tun“ (Offenbarung 22,15).

Deren Platz „wird in dem feurigen Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt“ (Offenbarung 21,8).

Man hat euch gesagt:

„Geht dorthin, wo große Zeichen und Wunder geschehen, wo es zu großartigen Visionen und Offenbarungen kommt und wo ihr ganz besondere Erfahrungen machen könnt!“

Gottes Wort sagt:

„Prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt“ (1. Johannes 4,1).

„Es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so dass, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden“ (Matthäus 24,24).

Man hat euch gesagt:

„Werdet alle eins, denn alle Religionen verehren ja doch denselben Gott!“

Gott spricht:

„Ich bin der HERR, dein Gott ... Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“ (Erstes Gebot, 2. Mose 20,2f.).

„Ihr sollt nicht den Gottesdienst der Heiden annehmen ... Denn ihre Götter sind alle nichts ... nichts als Vogelscheuchen im Gurkenfeld“ (Jeremia 10,2.3.5).

Jesus Christus, Gottes Sohn, spricht:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Johannes 14,6).

Man hat euch gesagt:

„Jeder Mensch ist ein Kind Gottes; denn in jedem Menschen lebt Gottes Geist.“

Gottes Wort sagt:

„In Christus seid ihr mit dem Heiligen Geist versiegelt worden, als ihr gläubig wurdet“ (Epheser 1,13). „Daran wird offenbar, welche die Kinder Gottes und welche die Kinder des Teufels sind: Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat ... Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren ... Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht“ (1. Johannes 3,10; 5,1.12).

Man hat euch gesagt:

„Redet doch nicht von Sünde, sondern nur von Fehlern, Pannen, Ausrutschern und Missgeschicken!“

Gottes Wort sagt:

„Die Sünde ist der Leute Verderben“ (Sprüche 14,34).

„Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse nennen!“ (Jesaja 5,20).

„Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer“ (Römer 3,10).

Man hat euch gesagt:

„Horcht in euch selbst hinein; denn in euch selber findet ihr die Wahrheit, wenn ihr lange genug meditiert!“

Gottes Wort sagt:

„Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis und Lästerung. Das sind die Dinge, die den Menschen unrein machen“ (Matthäus 15,19f.).

„Ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt ... Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leib? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unseren HERRN!“ (Römer 7,18.25).

Man hat euch gesagt:

„Nehmt alle so an, wie sie glauben und leben; lasst doch jedem seinen Lebensstil!“

Gottes Wort sagt:

„Weist die Unordentlichen zurecht!“ (1. Thessalonicher 5,14).

„Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden? Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes erben. Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid

reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des HERRN Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes“ (1. Korinther 6,9-11).

Deshalb:

Widersteht der Vereinnahmung durch schlechte Vorbilder in Zeitschriften, Radio, Fernsehen und Internet, die von „Liebe“ reden, aber „Unzucht“ meinen und euch dadurch ins Verderben führen!

Haltet fest am Vorbild des Gottessohnes Jesus Christus, der rein und heilig ist und uns durch sein Leben und seine Lehre zeigt, wie sich wahre Liebe verhält!

Widersteht der Vereinnahmung durch eine unbiblische religiöse Vermischung und Ökumene!

Haltet fest am vierfachen „Allein“ der Heiligen Schrift: die Bibel allein, Christus allein, die Gnade allein, der Glaube allein!

Widersteht der Vereinnahmung durch eine unbiblische Zeichen- und Wundersucht!

Haltet fest am größten Wunder: den Wunden Jesu Christi, der am Kreuz sein Leben für unsere Erlösung hingegeben hat und wunderbar am dritten Tage von den Toten auferstanden ist!

Widersteht der Vereinnahmung durch eine – leider auch in „christlichen“ Kreisen – weit verbreitete „Spaßkultur“, die sogar das Kreuz Jesu Christi zum Unterhaltungsgegenstand verfälscht und den heiligen Gott lästert!

Haltet fest am zugleich heiligen und gerechten, liebenden und barmherzigen Gott!

Widersteht dem mystischen Nebel, der euch einredet, in euch wohne von Natur aus ein „göttlicher Funke“!

Haltet fest an der Tatsache der völligen Verdorbenheit und Verlorenheit des menschlichen Herzens, das ganz auf die Erlösung allein aus Gnade angewiesen ist!

Widersteht einer „Musikkultur“, die meint, mit heidnischen Elementen (z.B. mit ekstatisierenden wilden Rhythmen, mantrahaften Wortwiederholungen oder auch extrem langsamen, trancefördernden Melodien) Menschen für den christlichen Glauben gewinnen zu können!

Haltet fest an wohltuenden geistlichen Liedern, die aus einem stillen, sanften Herzen kommen!

Widersteht dem Zeitgeist, hinter dem sich der Geist des Widersachers verbirgt!

Haltet fest an Gottes Geist, der euch von dieser vergehenden Welt scheidet und in alle Wahrheit leitet!

Der HERR Jesus Christus bewahre euch vor dem Bösen!
Ich bete für euch.

Anschrift des Verfassers: Dr. theol. Lothar Gassmann, Am Waldsaum 39, D-75175 Pforzheim, Tel. 07231-66529, Fax 07231-4244067, E-Mail: LOGASS1@t-online.de

IN EINEM BRIEF

In einem Brief vom 28. 11. 2004 der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland heißt es u.a.: „Nach Artikel 7 des lutherischen Augsburger Bekenntnisses von 1530 handelt es sich nur dort um Kirche statt Scheinkirche, wo die Verkündigung bibeltreu ist... Weiter zitiert das Bekenntnis, auf das alle lutherischen Pastoren vereidigt sind, den Kirchenlehrer Augustinus, der Luther und Calvin stark prägte und der forderte, den Bischöfen nicht zu folgen, 'wo sie irren oder etwas wider die heilige, göttliche Schrift lehren oder ordnen'.“

BRENNT UNSER HERZ FÜR DIE VERLORENEN?

Sage, lieber Bruder, liebe Schwester, muss uns das nicht tief in den Staub beugen? Müssen wir nicht Buße tun wegen des kalten Priester- und Levitensinns, der so herzlos an den Verlorenen und Elenden vorübergehen kann?

Warum jammert uns nicht des Volkes? Warum haben wir keine Tränen für unsere verblendete Umgebung?

Jesus sagt: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir!“ Off 22,12. Werden wir Lohn empfangen, wenn wir keine Arbeit getan haben? „Wer da schneidet, der empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben“ Joh 4,36. Tun wir solche Ewigkeitsarbeit? Sammeln wir Garben für die himmlischen Scheunen? Von Abraham heißt es: „Er baute dem Herrn einen Altar.“ 1. Mose 12,7,4.; 13,18. Von Lot heißt es: „Er baute seine Hütten.“ 1. Mose 13,5,12. Wie heißt es von uns? Lasst uns nicht gleichgültig an diesem Punkt vorübergehen! Wir haben als Jünger eine Jünger Aufgabe, und die besteht darin, JESU Werk auf Erden fortzusetzen und zu vollenden. Wir sollen mithelfen an der Erlösung unserer Mitmenschen.

Beschämt es uns nicht tief, wenn wir von Nehemia lesen, dass er Tag und Nacht seine Kleider nicht auszog, sich keine Ruhe gönnte und kein Bad nahm, keine Erquickung begehrte, bis die Mauer vollendet war? Neh. 4,17. Und er konnte ja nur tote Steine aufeinander legen; wir aber dürfen lebendige Steine zu dem geistlichen Tempel herzubringen und sind so bequem und träge! Wann können wir eine solche Stellung einnehmen? – Dann, wenn wir Menschen sind, die, mit sich selber fertig geworden, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gekreuzigt und auferstanden ist.

– Ernst Modersohn

BEDENKENSWERTE SÄTZE

- Wer keinen Stab hat, auf den er sich stützen kann, wird haltlos. Wer von keinem Ziel weiß, auf das er zusteuern kann, findet auch seinen Weg nicht. Wer keinen Führer hat, dem er folgen kann, lässt sich planlos von einem zum anderen treiben. Und wer von keiner Heimat weiß, findet keine Ruhe, weil die Sehnsucht in jedem Menschen wach ist und ruft. Alles aber:

- Stab, Ziel, Führer und Heimat finden wir in Christus. Darum sind wir nirgendwo glücklicher und mehr geborgen als bei Ihm. – E. Dreisbach
- Je mehr wir von Christus wissen und ihm Raum geben in uns, desto freudiger wird unser Bekenntnis sein. – E. Dreisbach
 - Ein Christ sollte frei sein von Stimmungen und Launen. Ein Sich-gehen-Lassen ist für ihn Sünde. Er soll sich der Kraft Gottes bewusst werden und bedienen. Die verhilft ihm zu einer wohlthuenden Ausgeglichenheit. – nach E. Dreisbach
 - Wer seinen Nächsten verurteilt, kann irren. Wer ihm verzeiht, irrt nie. – K. H. Waggerl
 - Friede kann nur werden, wo man glaubt und liebt. Friede kann nur bleiben, wo man gern vergibt. – Margarete Rode
 - Fürwahr, du kannst nicht zuviel in der Schrift lesen, und was du liest, kannst du nicht zu gut lesen, und was du gut liest, kannst du nicht zu gut verstehen, und was du gut verstehst, kannst du nicht zu gut lehren, und was du gut lehrst, kannst du nicht zu gut leben. – Martin Luther
 - Vergangenenem nachzutruern heißt, Gegenwärtiges zu versäumen. – Griechisches Sprichwort
 - Es ist wenig Raum zwischen der Zeit, wo man zu jung, und der, wo man zu alt ist. – Montesquieu
 - Das ist das Große an Gott, dass wir ihm nicht zu klein sind. – E. Dreisbach
 - Heiraten heißt: seine Rechte zu halbieren und seine Pflichten zu verdoppeln.
 - Ein Werk beginnt mit dem Verzicht auf andere Werke.
 - Dränge dich nicht nach vorne. Du taugst nur an Plätzen, wo Gott dich haben will.
 - Alternde Menschen sind wie Museen. Nicht auf die Fassade kommt es an, sondern auf die Schätze im Innern. – Jeanne Moreau
 - Hollywood ist ein Ort, wo sie dir 50 000 Dollar für einen Kuss und 50 Cent für deine Seele zahlen. – Marilyn Monroe
 - Es ist nicht notwendig, das „Licht“ eines anderen zu löschen, um das eigene leuchten zu lassen.
 - Wer hohe Türme bauen will, muss lange beim Fundament verweilen. – Anton Bruckner
- Wer zur Quelle will, muss gegen den Strom schwimmen. – Polnisches Sprichwort.
 - Es gibt kaum etwas Schlechtes, das durch Klatsch nicht noch schlechter wird. – Bulgarisches Sprichwort.
 - Wir können nicht hindern, dass die bösen Gedanken wie Vögel über uns hinfliegen, aber wir können hindern, dass sie auf unseren Köpfen Nester bauen. – M. Luther
 - Liebe ist das einzige, das wächst, wenn man es verschenkt. – Ricarda Huch
 - Wo du keine Liebe findest, musst du Liebe säen; und dann wirst du Liebe ernten. – Johannes vom Kreuz
 - Der Mensch bringt täglich sein Haar in Ordnung, warum nicht auch sein Herz? – Indische Weisheit
 - Das Recht des Stärkeren ist das stärkste Unrecht. – M. v. Ebner-Eschenbach.
 - Ein Augenblick der Geduld kann vor großem Unheil bewahren, ein Augenblick der Ungeduld ein ganzes Leben zerstören. – Chinesische Weisheit
 - „Man kann nicht allen helfen“, sagt der Engherzige – und hilft keinem. – M. v. Ebner-Eschenbach
 - Wer viel hat, ist nicht reich; aber der, der alles, was er hat, ohne Leid verlieren kann, ist reich. – nach Angelus Silesius
 - Mit der Lüge kommt man durch die ganze Welt, aber nicht wieder zurück. – Polnisches Sprichwort
 - Luther wollte sein „Ich“ ertränken, fand aber, dass das Biest schwimmen konnte.
 - Manche sagen, „Gott hat nicht zu mir gesprochen.“ Aber jedes Mal, wenn wir die Schrift lesen oder hören, spricht Gott.
 - Alle ungeschickten Arbeiter schimpfen auf ihr Werkzeug. – Russische Weisheit
 - Schäme dich nicht zu schweigen, wenn du nichts zu sagen hast. – Russische Weisheit
 - Der Mensch hat drei Wege, klug zu handeln: Der erste durch Nachdenken, das ist der edelste; der zweite durch Nachahmen; der dritte durch Erfahrung, das ist der bitterste. – Chinesische Weisheit

„Unterwegs notiert“ ist eine Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Herausgeber: Thomas Jettel (Hackenbergweg 9, CH-8307 Effretikon; Tel.: 052 343 8233; Email: jettelthomas@freesurf.ch) unter Mitarbeit von Herbert Jantzen (324 - 489 Hwy 33 W, Kelowna, BC, V1X 1Y2, Canada; Tel.: 001 250 765 0605; Email: hercarjan@silk.net). Wer zum Inhalt beitragen möchte, wende sich bitte an T. Jettel. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: „Thomas Jettel – Arbeitsgemeinschaft Jantzen und Jettel“, Konto-Nr.: 1462814, Volksbank Jestetten, D, BLZ: 684 915 00; für die Schweiz: Postkonto 87-519928-9) Weitere Exemplare werden auf Wunsch zugestellt. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. Zur Erleichterung des Versandes bitte Email-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.